

VILLNACHERN: Geschichte einer Tierrettung

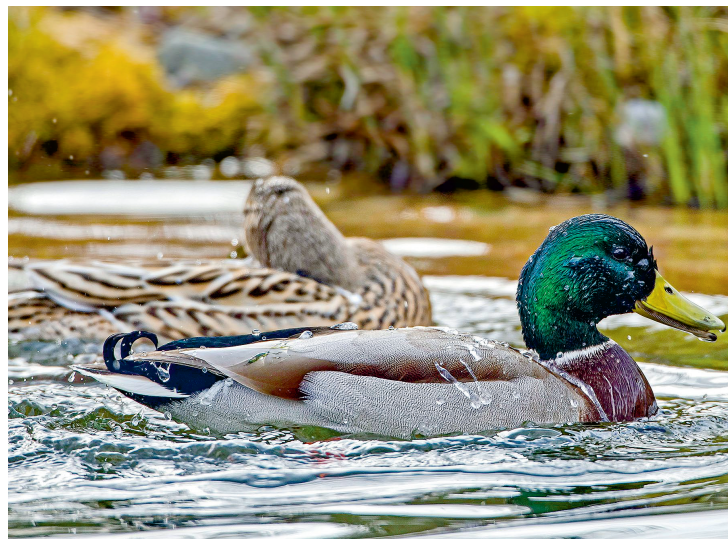
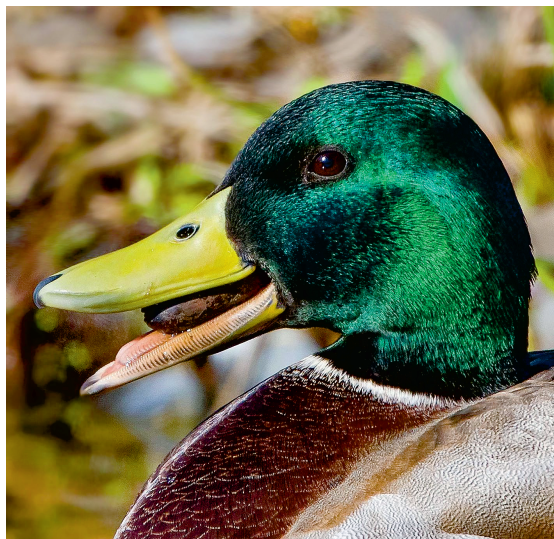
Schnabelblockade mit Happy End

Wie lässt sich ein Stockentenerpel fangen, um ihn zum Tierarzt zu bringen und so vor dem sicheren Hungertod zu bewahren?

BENI HERZOG

Im Frühjahr taucht regelmässig ein Stockentenpaar an unserem Schwimmteich auf. Am Ostermontag, 5. April, bemerkten wir, dass dem Männchen ein grösserer Gegenstand im Schnabel steckte. Er konnte nicht mehr fressen und versuchte verzweifelt, das lästige Ding durch häufiges Kopfschütteln und mithilfe der Füsse loszuwerden. Wir mussten dem armen Kerl helfen, sonst würde er langsam verhungern.

Nach Anfrage bei einer auf Geflügel und Vögel spezialisierten Tierarztpraxis lautete der Auftrag: fangen und vorbeibringen! Gar nicht so einfach, denn der Stockentenerpel war noch ziemlich fit und flugtüchtig. Erste Versuche mit einem Feumer an einer Tele-



Der im Schnabel steckende Gegenstand ist nicht nur unangenehm, sondern verhindert jegliche Nahrungsaufnahme (links). Von der Schnabelblockade befreit, geniesst der Erpel seine wiedergewonnene Freiheit

skopstange schlugen fehl, ebenso der Einsatz eines Wurfnetzes. Man kam nicht nahe genug an den Vogel heran. Bei einer Fluchtdistanz von rund fünf Metern flogen beide auf und davon. Aber sie kehrten zum Glück immer

wieder zurück. In erster Linie interessierten sie sich für die Kaulquappen der Grasfrösche, die sie im Klärbereich des Schwimmteichs fanden. Dies ist nicht in unserem Sinn, und so waren wir froh, dass sie noch eine andere Futterquelle schätzten. Auf dem Boden sind immer geschälte Sonnenblumenkerne für Singvögel ausgelegt. Das Entenpaar machte sich regelmässig über diese Körner her.

Fallkorb «Marke Eigenbau»

Dieser Futterplatz war der Schlüssel zum Erfolg, denn er befand sich unter einem Rosenbogen. An diesem hängten wir einen Weidekorb auf. Die Aufhängeschnur wurde am Balkon im oberen Stockwerk befestigt. Von dort

liessen sich - versteckt hinter dem Balkongeländer - die Enten beobachten, wenn sie zum Futterplatz watschelten. Am 6. April spätnachmittags war die «Falle» bereit, doch die Enten kamen nicht mehr. Am nächsten Morgen war der Garten eingeschneit, das Entenpaar erschien bald zum «Frühstück». Das heisst, das Weibchen fütterte, der Erpel machte nur vergebliche Versuche, etwas in den Schnabel zu kriegen. Mehrmals während des Tages erschienen die beiden am Futterplatz, doch der über den Körnern baumelnde Weidekorb schien sie zu ängstigen, und sie mieden den Bereich direkt darunter. Gegen 16 Uhr, der Schnee war längst weggeschmolzen, klappte es dann. Ich sah vom Bal-

kon, dass der Erpel am richtigen Punkt stand: Schnitt, der Korb fiel, das Entenweibchen flüchtete auf den Teich und meine Frau rannte hinaus, um den Korb festzuhalten. Wir schoben eine Platte unter, verschnürten das «Paket» und fuhren - nach kurzer Voranmeldung - zur Tierarztpraxis.

Im Schnabel steckte eine Eichel

Der Erpel im Korb war natürlich etwas aufgeregt, denn vermutlich war es seine erste Fahrt auf der Autobahn! Der Tierarzt konnte den Gegenstand relativ schnell und ohne Komplikationen aus dem Schnabel entfernen. Es handelte sich um eine sehr grosse Eichel, die der Erpel wohl unterschätzt hatte. Dass diese so fest in seinem Schnabel feststeckte, war jedoch eher verwunderlich.

Wieder zu Hause, liessen wir das von seiner «Schnabelblockade» befreite Entenmännchen fliegen - das Weibchen wartete noch immer auf dem Teich. Wir dachten, die beiden würden auf Nimmerwiedersehen davonfliegen. Weit gefehlt! Der Erpel trank, badete genüsslich und machte Gefiederpflege ohne Ende. Und noch erstaunlicher: Die beiden kehrten wieder zum Fressplatz zurück, wo der Erpel keine zwei Stunden zuvor eingefangen wurde, und schlugen sich die Bäuche voll. Natürlich baumelte der Weidenkorb nun nicht mehr bedrohlich über dem Futter.

Wir freuten uns mit ihm. Es ist ein schönes Gefühl, dem Vogel ein langsames Verhungern erspart und ihm die Rückkehr ins normale Leben ermöglicht zu haben.